

Zu diesem Heft

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber“ – so lautet das zentrale Bekenntnis, von dem der Glaube zehrt. Durch die Ökumenische Versammlung Erfurt (Juni 1996) wurde es für Deutschland, durch die bevorstehende Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz (23. bis 29. Juni 1997) wird es für Europa neu bekräftigt. Was Christen weltweit bekennen, will auch im Leben bezeugt und bewertet sein. Dem ist dieses Heft gewidmet. Es will dazu helfen, Versöhnung beglückend und Glauben stärkend als weltumspannende Wirklichkeit zu entdecken, und zwar nicht als Lösung aller Weltprobleme, wohl aber als Wirken Gottes in einer Welt, die gefährdet ist und bleibt. Angesichts der ökonomischen und sozialen Aporien in der täglichen Informationsflut brauchen wir Erfahrung, daß dort, wo Gefahr ist, auch das Rettende wächst und uns Gottes Geist nicht auf getrenntesten Gipfeln (Friedrich Hölderlin) verharren heißt, sondern schon längst in seine Ökumene berufen hat.

Lassen wir uns also als Kirchen und Christen in Europa vom tschechischen Präsidenten Václav Havel aus dem Gefängnis unserer Vorurteile und Stereotypen auf das noch unbekannte Terrain des Vertrauens rufen und Partnerschaften der Versöhnung in Europa festigen und neu begründen, wie es Laurens Hogebrink beschreibt. Freuen wir uns, wie von Ungarn her konzeptionell und durch hilfreiche Aktionen versöhnend auf die südliche Nachbarschaft eingewirkt wird (Károly Hafenscher) und befragen wir uns im Staunen über das sehr bedacht-same Ringen um Versöhnung in Südafrika (Geiko Müller-Fahrenholz) doch auch, warum wir dergleichen nach 1989/90 in Deutschland nicht zustande brachten. Sind wir zur Versöhnung unfähig, weil wir uns nicht aus dem Gefängnis west- und ostdeutscher Vorurteile oder Stereotypen herauswagen?

Mit einem weiteren Vorurteil, nämlich Krankheit als Strafe ausgerechnet des Versöhnung stiftenden Gottes zu deklarieren, nimmt es die Aids-Studie des Ökumenischen Rates der Kirchen und deren Kommentierung durch Christoph Benn auf und holt uns damit heraus aus einer gefährlichen Spiritualisierung des Jesus-Wortes vom Arzt und den Kranken.

Schließlich die Weltmissionskonferenz (Eva S. Vogel-Mfato und Jürgen Quack). Evangelium *und* Kultur war ihr Thema. Ein wichtiger Gewinn ist wohl die Einsicht, daß dieses „und“ um Gottes des Schöpfers und seiner Zuwendungen willen ja nicht aufgelöst werden darf, daß diese Verbindung aber ständig überprüft und für Korrekturen offen sein muß; denn anders ver-raten wir das Ziel, zu dem wir in ökumenischer Gemeinschaft über Graz, Hongkong (Viggo Mortensen) und Harare hinaus unterwegs sind. Der Weg der Versöhnung hat über diese Städtenamen hinaus noch unübersehbar viele Stationen – für unsere Kirchen, aber auch im Leben jedes einzelnen von uns.

Hans Vorster